

«Es waren zwei spannende Jahre!»

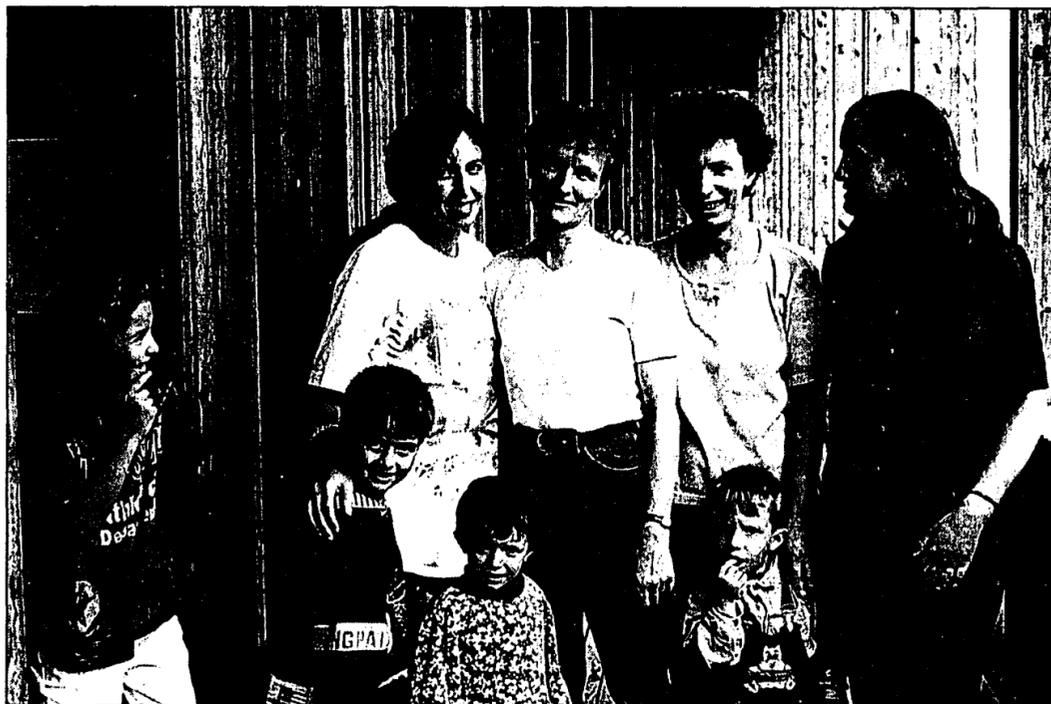
Flüchtlingssituation in Liechtenstein: Die Heimkehr wird nun forciert

Manchmal stehen den Menschen, die aus dem Kosovo hierher nach Liechtenstein geflüchtet sind, die Tränen in den Augen – wenn sie davon berichten, was ihnen und ihren Familien damals vor zwei Jahren zugestossen ist, was sie alles erleben, mitansetzen mussten. Die Situation hat sich nun beruhigt – und es ist für die 275 Flüchtlinge, die noch da sind, höchste Zeit, wieder heimzukehren. Fremdenpolizei und auch der Verein «Flüchtlingshilfe» hat daher alle Hände voll zu tun ...

Erich Walter de Meijer

Das kleine Land Liechtenstein hat ganze Arbeit geleistet, obwohl das Asylgesetz gerade erst zwei Jahre alt ist. Damals, im Jahr 1998, war das Fürstentum das einzige Land Europas, das noch nicht über entsprechende Bestimmungen verfügte. Das Gesetz aber machte den Weg frei für organisierte humanitäre Arbeit. Der Verein «Flüchtlingshilfe» krepelte die Ärmel hoch und im August 1998 ging es richtig los.

Aus dem Kosovo sind sie gekommen. Über 650 waren es kurzfristig (das sind insgesamt 2 Prozent der Bevölkerung unseres Landes – Europarekord!) – und wir haben wirklich alle Hände voll zu tun gehabt, geeignete Quartiere zu organisieren», erinnert sich Beatrice Büchel vom Verein Flüchtlingshilfe an turbulente Zeiten. Das Flüchtlingsheim in Vaduz ist für 60 Leute konzipiert, ein Vielfaches davon wurde damals einquartiert – man schlief in Gemeinschaftsräumen und wo es sonst noch ging, das Haus platzte aus allen Nähten.



Gute Stimmung und zufriedene Gesichter: Marie Louise Eberle (stehend 2. von links) mit Flüchtlingen, die in Vaduz untergebracht sind. (Bilder: de Meijer, Nikolaus Walter, Marie-Louise Eberle)

Derzeit weilen noch 275 Flüchtlinge in Liechtenstein – jetzt setzt die grosse Rückkehrwelle ein, und ab Ende Mai, so Beatrice Büchel, soll die Heimkehr aller Flüchtlinge massiv forciert werden. «Die Situation hat sich im Kosovo soweit beruhigt, dass man eine Rückkehr mit gutem Gewissen verantworten kann. Unser Koordinator, Hans Peter Röthlisberger, war vor kurzem vor Ort und bestätigte die positive Entwicklung im ehemaligen Jugoslawien.»

Erfreulicherweise haben sich bereits

über 100 Flüchtlinge freiwillig dazu bereit erklärt, heimzukehren. Sie erhalten für den Neustart in ihrer Heimat etwas und auch Baumaterial vor Ort.

Situation hat sich beruhigt

Die Flüchtlinge waren während ihres Aufenthaltes hier in Liechtenstein dazu verpflichtet, zu arbeiten – Behörden, Wirtschaft, Industrie und auch Privatleute haben mitgeholfen und entsprechende Angebote an das Flüchtlingsheim weitergeleitet. «Das Entlohnungssystem gliederte sich dabei in drei Phasen: Bis September 1999 wurde den Flüchtlingen der volle Lohn ohne Abzüge ausbezahlt, die nächsten zwei Monate gab es teilweise Abzüge und seit Jänner dieses Jahres müssen die Flüchtlinge dieselben Abgaben leisten wie jeder andere Liechtensteiner auch. Da bleibt nicht mehr viel übrig», weiss Büchel – diese Tatsache dürfte aber den Anreiz, wieder in die Heimat zurückzukehren, wesentlich erhöhen.

Ein agiles Team

Im Verein kümmern sich vier Leute um die täglichen Agenden: Marie Louise Eberle hat die Leitung inne, Peter Lampert ist Betreuer und Arbeitsvermittler, Sabrina Troisio organisiert die Buchhaltung und Beatrice Büchel engagiert sich in der Betreuung.

«Die Kooperation mit den Flüchtlingen funktionierte einwandfrei und nahezu reibungslos», freut sich Büchel

allgemeinen Schulpflicht. Aufgrund der sprachlichen Gegebenheiten mussten selbstverständlich Sonderklassen eingerichtet werden. Den Unterricht gabs oft in der jeweiligen Landessprache. Die ganz Kleinen haben wir in den Kindergärten untergebracht. Die Kooperation mit Hermann Kranz vom Schulamt hat während der ganzen Jahre einwandfrei funktioniert.»

Menschliches im Flüchtlingsheim

Gerne erinnert sich das Flüchtlingshilfe-Team an gemeinsame Feste wie Ostern oder Weihnachten. «Die Bevölkerung war oft integriert, denn wir wollten den Menschen zeigen, wie wir hier unsere Feiertage und kirchlichen Feste begehen. Umgekehrt haben wir viel erfahren über deren traditionelle Feste, über den Ramadan und das Ende des Ramadan, «Bairam» genannt, das auch zünftig gefeiert wurde.

Die Stimmung sei ungebrochen gut, erzählt Büchel weiter. Einige meinten zwar, ohne entsprechendes Taschengeld würde sie nicht zurückkehren – aber im grossen und ganzen habe man die Sache bestens im Griff. Und viele hätten echtes Heimweh – was nur zu verständlich ist.

Pionierarbeit

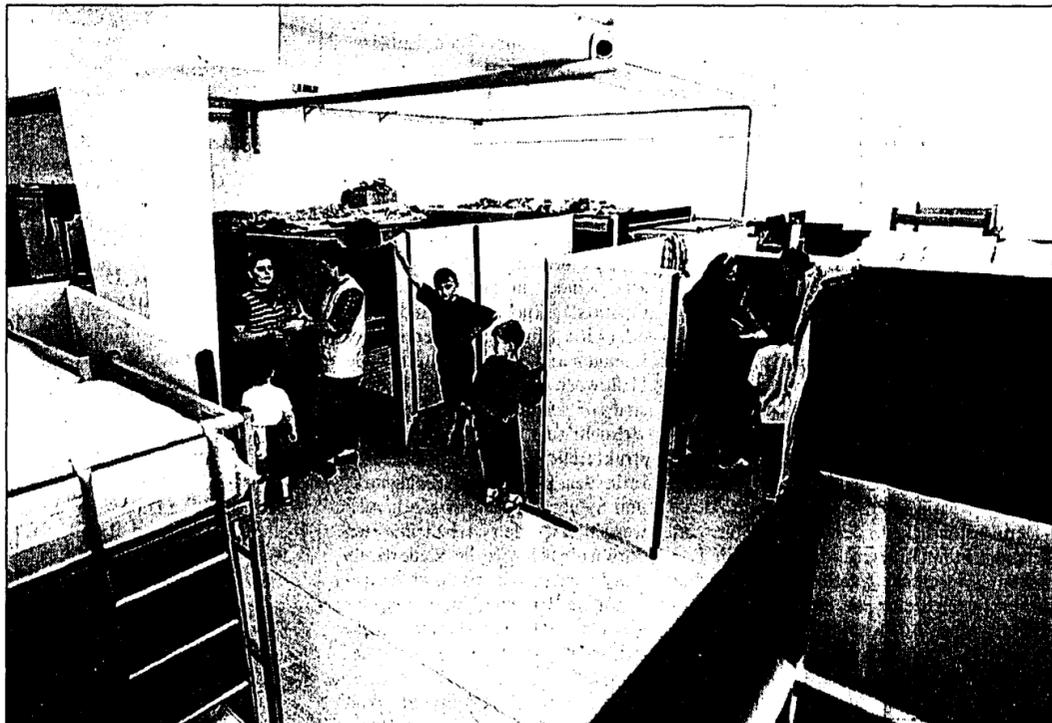
«Natürlich mussten wir viel Lehrgeld bezahlen. Für uns war alles ganz neu. So gesehen haben wir sicher Pionierarbeit geleistet, haben dabei sehr viel improvisiert. Wir hatten weder Möbel noch Ausrüstung noch Computer. Nach und nach, auch dank der Mithilfe der Bevölkerung, konnten wir unser Equipment komplettieren. Auch der Staat hat uns sehr unterstützt. Die Arbeit selbst war sehr spannend.»

Und die Zukunft?

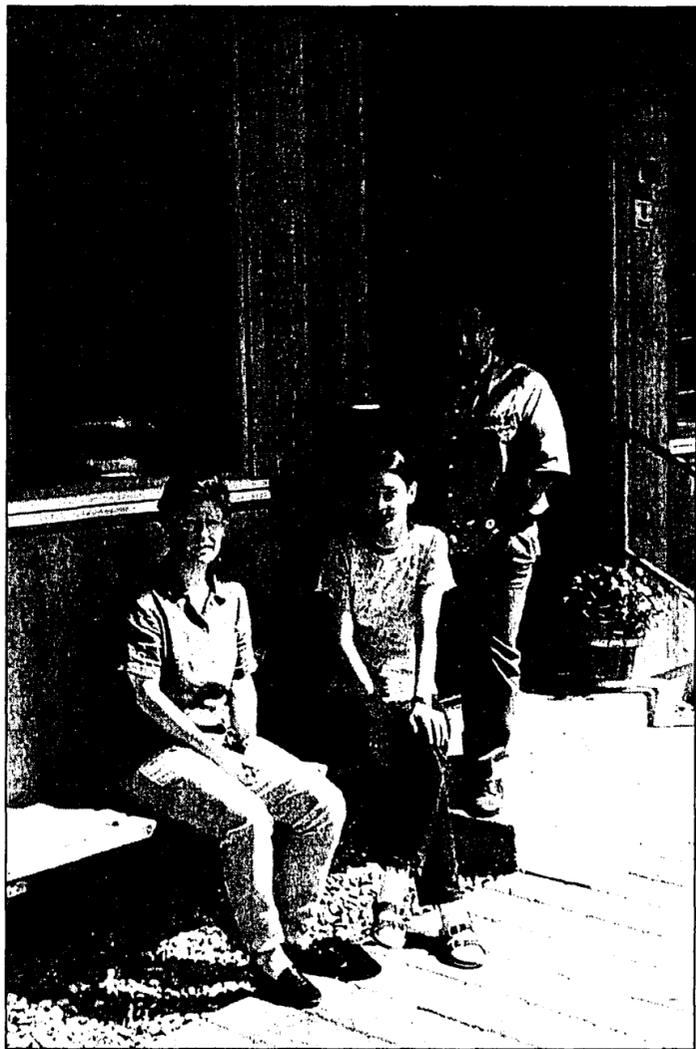
Wenn nun alle Flüchtlinge wieder daheim sind – was passiert mit dem Verein und der Initiative? «Auf unseren Erfahrungen werden wir aufbauen können, denn Flüchtlinge und Menschen, die vor Mord und Totschlag flüchten, wird es immer geben», wagt Büchel eine Prognose. Ihre Arbeit wird auch in Zukunft gefragt sein ...



Die meisten Flüchtlinge sind junge Männer – aber auch alte Menschen und viele Kinder fanden in Liechtenstein vorübergehend ein Zuhause.



Oft überlastet: In diesen Unterkünften werden die Menschen aus dem Kosovo einquartiert. Das Team des Vereins «Flüchtlingshilfe» sah sich oft gezwungen, diese Quartiere überzubelegen: Es blieb einfach nichts anderes übrig ...



Das Team an der Flüchtlingshilfe-«Front»: Peter Lampert ist Betreuer und Arbeitsvermittler, Sabrina Froisio (links) organisiert die Buchhaltung und Beatrice Büchel (Mitte) engagiert sich in der Betreuung.